



Flexible Kinderbetreuung



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Dr. Stöbe-Blossey + Dr. Brigitte Micheel

Universität Duisburg-Essen, Institut für Arbeit und Qualifikation
Forschungsabteilung Bildung und Erziehung im Strukturwandel
Campus Duisburg, Gebäude LE, Forsthausweg 2, 47057 Duisburg

Im Auftrag der Technischen Universität Kaiserslautern, Volkswirtschaftslehre,
insbesondere internationale Wirtschaftsbeziehungen, Prof. Dr. M. von Hauff,
Kaiserslautern

Studie im Rahmen des Projekts:

**"Zero Emission Park - länderübergreifendes Modellprojekt zur
Entwicklung von nachhaltigen Gewerbegebieten"**



Forschungsprogramm

Nationale Stadtentwicklungspolitik

„Klimaschutz – die Stadt von morgen bauen“

Im Auftrag des Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)

Im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)

Deichmanns Aue 31-37, 53179 Bonn

Projektlaufzeit

01.01.2008 bis 31.10.2010

Aktenzeichen

Z 6 – 10.04.05.510933

Zuwendungsempfänger

Technische Universität Kaiserslautern

Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftspolitik

und internationale Wirtschaftsbeziehungen, Professor Dr. Michael von Hauff

Gottlieb-Daimler-Straße, Geb. 42/Raum 406, 67663 Kaiserslautern

Fon: +49 (0)631/205-3763, Fax: ++49 (0)631/205-3767

E-Mail: hauff@wiwi.uni-kl.de, URL: <http://www-vwl2.wiwi.uni-kl.de>

Projektmanagement (Konzeption, Projektleitung, Koordination)

Veronika Wolf, Wissenschaftliche Mitarbeiterin

15.02.2008-30.09.2008 Technische Universität Kaiserslautern, VWL

01.10.2008-30.11.2009 Universität Oldenburg, Wirtschaftsinformatik

Projektbüro Remscheid Telefon +49.2191.61664

E-Mail: veronika-wolf@zeroemissionpark.de

URL: <http://www.zeroemissionpark.de>

Schlussbericht des Modellvorhabens

1. Rahmenbedingungen und Ausgangslage

1.1 Vorgeschichte, Ausgangslage für die Entstehung des Projektes

Hintergrund des Projekt-Ansatzes ist es, dass die Arbeitsgestaltung einer modernen Volkswirtschaft von ihren Beschäftigten immer mehr Flexibilität einfordert. Mit einem institutionellen Angebot von Kindertageseinrichtungen von 8 bis 16 Uhr (z. T. mit Schließzeiten über Mittag) bzw. der Schule am Vormittag passen in Deutschland Arbeitszeiten und Kinderbetreuungszeiten immer weniger zusammen. Das stellt vor allem berufstätige Eltern – erst recht mit Kindern unter drei Jahren – vor Probleme. Ein bedarfsgerechtes Kinderbetreuungsangebot, das auf diese Bedürfnisse eingeht und dabei gleichzeitig die Entwicklung von Kindern früh und umfassend fördert, bleibt bislang die seltene Ausnahme.

Das hat neben familiären (zusätzliche Zeitnot) und pädagogischen (wechselnde Betreuungspersonen) auch eine Reihe von ökologischen – auch klimaschädlichen - Auswirkungen zur Folge: So wird es für viele Familien notwendig, ihr/e Kind/er nicht im eigenen Stadtteil in einer Kindertageseinrichtung betreuen zu lassen, sondern dort, wo ein geeignetes Betreuungsangebot z. B. mit einer Über-Mittag-Betreuung oder verlängerten Öffnungszeiten besteht. Das führt zu zusätzlichem Verkehr mit allen ökologischen Konsequenzen. Andere Familien bauen sich – so belegen Befragungsergebnisse – ein eigenes Betreuungsnetzwerk auf, das z. B. aus Schule, Hort und Großeltern besteht. Auch das führt zu zusätzlichen Fahrten – i. d. R. mit dem eigenen Pkw – zwischen Wohnung, verschiedenen Kinderbetreuungsorten und der Arbeitsstätte.

Andere Familien treffen die Entscheidung, ihre beruflichen Aktivitäten aufgrund des unzureichenden Betreuungsangebotes zu reduzieren oder ganz aufzugeben. Das wiederum führt dazu, dass außerhalb der Öffnungszeiten von Kindertageseinrichtungen und Schulen viele erfahrene Beschäftigte – vor allem Frauen – in ihrer Familienphase im Unternehmen grundsätzlich nicht zur Verfügung stehen. Vielfach entstehen dann personelle Engpässe, die vor allem kleine und mittlere Unternehmen vor Probleme stellen. Ihnen fehlen die organisatorischen Kapazitäten, über die manches Großunternehmen verfügt und deshalb seine eigenen Beschäftigten bei der Sicherstellung der Kinderbetreuung unterstützen kann.

1.2 Begründung für das Projekt

Gerade für den Mittelstand – und in Gewerbeparks lässt sich die überwiegende Mehrheit von Betrieben zu dieser Kategorie zählen – ist es deshalb wichtig, dass ein überbetriebliches Angebot zur Verfügung steht, das kurzfristig und unbürokratisch Lösungsmöglichkeiten bietet. Darum entwickeln auch Unternehmen zunehmend Interesse an einer für sie geeigneten Ergänzung der Kinderbetreuungsinfrastruktur vor Ort. Betriebsnahe Kinderbetreuungslösungen lassen sich im eigenen Unternehmen, aber auch durch die Kooperation mit einer bereits bestehenden Kindertageseinrichtung, durch die Ansiedelung eines neuen Betreuungsbetriebes als ein überbetriebliches Betreuungsangebot im bzw. in der Nähe eines Gewerbeparks oder auch in Wohnortnähe von Beschäftigten entwickeln.

Wie die heutige Betreuungsinfrastruktur zeigt, haben sich solche bedarfsgerechten und betriebsnahen Angebote in der Vergangenheit nicht als Selbstläufer entwickeln können. Bei vielen Beteiligten setzen sie einen Umdenkprozess voraus: So können sich z. B. die meisten Beschäftigten nicht vorstellen, dass die angedachten Betreuungsangebote nicht in Form von Betreuungsplätzen, sondern auch tageweise bzw. stundenweise buchbar sein sollen und die Kosten sich dann nach diesen Buchungen richten werden.

1.3 Einordnung in den gesamtstädtischen Zusammenhang (räumlich, planerisch, stadtentwicklungspolitisch)

Der Aufbau von flexiblen Kinderbetreuungsangeboten führt zu einer quantitativ und qualitativen Verbesserung der Bildungs- und Betreuungsinfrastruktur, vor allem für unter Dreijährige. Für diese Altersgruppe liegt – so zeigen Erfahrungen in anderen Projekten – aus Sicht von Beschäftigten und Unternehmen ein Schwerpunkt des Interesses. Das Projekt hat für einen solchen Aus-/Aufbau erste Basisinformationen geliefert, eine Umsetzung war nicht Bestandteil des Projekts.

Ein betriebsnahes Angebot kann zur Verminderung von Verkehrsaufkommen, die durch zusätzliche Fahrten zu Betreuungseinrichtungen und -personen hervorgerufen werden, beitragen.

2. Projektbeschreibung

2.1. Projektinhalt und Akteure

Zentrale Aufgabe des Teilprojektes war es – mit Blick auf die Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie und im Sinne einer sozialen Nachhaltigkeit –, in interessierten Unternehmen der vier beteiligten Gewerbeparks die Betreuungsbedarfe von beschäftigten Eltern zu ermitteln und auszuwerten, um auf dieser Basis eine erste Konzeption für eine unternehmensnahe und flexible Kinderbetreuung zu entwickeln. Dabei sollten die Interessen der Unternehmen und deren beschäftigten Eltern im

Betreuungskonzept berücksichtigt werden, etwa bei der bedarfsgerechten Gestaltung der Dienstleistungspalette der Anbieter oder der Öffnungszeiten.

Als ein Ergebnis aus Wissenschaft und Praxis lässt sich heute feststellen, dass Kinderbetreuungsangebote so gestaltet werden können, dass sie die Betreuungszeiten mit den Arbeitszeiten berufstätiger Eltern weitgehend in Einklang bringen können und gleichzeitig die anvertrauten Kinder in ihrer Entwicklung umfassend und individuell fördern. Dazu ist es notwendig, auf der Basis von Betreuungsmodulen und weiteren ergänzenden Familiendienstleistungen für jede Familie individuelle Betreuungsverträge abzuschließen. Auf der Basis dieser organisatorischen Grundprinzipien können Modelle für eine flexible Kinderbetreuung mit hoher pädagogischer Qualität entwickelt werden. Für ein solches Betreuungsangebot müssen dazu eine Reihe von Qualitätsmerkmalen erfüllt werden, damit sie den besonderen Anforderungen einer flexiblen Kinderbetreuung genügen können.

Flexible Betreuungsangebote

- stellen wählbare und unterschiedlich kombinierbare Zeit- und Tagesbausteine (bspw. Frühbetreuung, Vormittags-Kernzeit, Übermittagsbetreuung, Nachmittagskernzeit, Spätbetreuung, drei ganze Tage, zwei Vormittage und einen ganzen Tag usw.) zur Verfügung, um sowohl eine Bedarfsorientierung als auch eine ungestörte Angebotsgestaltung ohne permanentes Kommen und Gehen zu ermöglichen;
- bieten Eltern Wahlmöglichkeiten zwischen unterschiedlichen Betreuungslösungen;
- beraten die Eltern über geeignete Betreuungslösungen, wobei sie die Wünsche der Eltern ernst nehmen und auf der Grundlage einer Analyse der Familiensituation den Eltern pädagogisch sinnvolle Lösungen empfehlen;
- gestalten eine Eingewöhnungsphase für das Kind, die seinen Bedürfnissen entspricht;
- stellen eine Relation zwischen Personal und anwesenden Kindern sicher, die mindestens den im jeweiligen Bundesland geltenden Standards entspricht;
- setzen auf eine Kooperation mit Unternehmen und ihren Beschäftigten, um Lösungen zu entwickeln, die zu den Arbeitszeitanforderungen passen;
- wollen Kooperationslösungen ermöglichen, die sowohl von den Beschäftigten aus mehreren kleinen und mittleren Unternehmen als auch von Bewohner/inne/n des Stadtteils genutzt werden können;
- stehen dennoch der Allgemeinheit und nicht nur den Beschäftigten der beteiligten Unternehmen zur Verfügung.

Das Projekt wurde von der Forschungsabteilung BEST (Bildung und Erziehung im Strukturwandel) des Instituts Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen

durchgeführt. Projektverantwortliche sind Dr. Sybille Stöbe-Blossey (Abteilungsleiterin) und Dr. Brigitte Micheel. Im Rahmen des Projektes sind Familien (Beschäftigte) und Unternehmen(sleitungen) in den vier Gewerbeparks die zentralen Akteure.

2.2. Projektziele und projektspezifische Forschungsleitfragen

Hauptziel des Teilprojektes war es, in den vier beteiligten Gewerbeparks erste Ansätze für bedarfsgerechte und betriebsnahe Kinderbetreuungsangebote zu entwickeln und damit durch geeignete Maßnahmen zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie einen Beitrag zur Leitidee des Gesamtprojekts „Zero Emission Park“ zu leisten. Dazu konnte geklärt werden, welche Kinderbetreuungslösungen Beschäftigte in Gewerbeparks im Sinne einer sozialen Nachhaltigkeit unterstützen können.

Planerische Aufgaben ergaben sich für das Teilprojekt „Unternehmensnahe, flexible Kinderbetreuung“ nicht. Wenn die Ergebnisse der Beschäftigtenbefragung belegt hätten, dass ein regelmäßiges Betreuungsangebot innerhalb des Gewerbeparks sinnvoll wäre und von den beteiligten Akteuren auch gewünscht würde, hätten sich über den Projektkontext hinaus planerische Aufgaben für die Umsetzung eines solchen Angebots ergeben können.

2.3. Gesamtkonzept, Sachstand, Projektablauf, Vorgehensweise

2.3.1 Geplantes Gesamtkonzept

Als Basis für die erforderliche konzeptionelle Entwicklung geeigneter Kinderbetreuungslösungen in den vier Gewerbeparks sollte in einzelnen, interessierten Unternehmen in allen beteiligten Gewerbeparks eine Umfrage unter den Beschäftigten durchgeführt werden, die die jeweils spezifischen Betreuungsbedarfe im Unternehmen aufdeckt.

Grundlage einer solchen Befragung sollte die Präsentation der Idee flexibler Kinderbetreuung und damit die Sensibilisierung von Unternehmen für das Thema unternehmensnaher Betreuungslösungen im Rahmen einer Eröffnungsveranstaltung des Gesamtprojekts „Zero Emission Park“ sein. Ziel sollte es dabei auch sein, Unternehmen für die Beteiligung an der Beschäftigtenbefragung zu gewinnen. Interessierte Betriebe sollten sich bei der Projektkoordinatorin für die Bedarfsabfrage anmelden.

Das erforderliche Befragungstool sollte entwickelt werden und die konzeptionellen Vorüberlegungen und Erfahrungen mit flexiblen Betreuungsmodellen berücksichtigen. Themenstellungen, die im Erhebungsinstrument bei den Beschäftigten abgefragt werden sollten, sind beispielsweise Wohn- und Arbeitsort, Kinderzahl, Betreuungssituation, zusätzliche Wege, die durch die Betreuung verursacht werden, Betreuungsprobleme oder

gewünschter Ort des Betreuungsangebotes. Um den Befragungsbogen auf die betrieblichen Besonderheiten ausrichten zu können, sind Vorinformationen bei den Unternehmen etwa zu den genutzten Arbeitszeitmodellen einzuholen.

Den interessierten Unternehmen sollte über die Gesamtkoordination des Projektes „Zero Emission Park“ das erarbeitete Erhebungsinstrument zur Durchführung einer schriftlichen Befragung zur Verfügung gestellt werden.

Die Befragungsergebnisse sollten anschließend ausgewertet, den beteiligten Betrieben und Beschäftigten präsentiert und mit den Unternehmensleitungen und – soweit vorhanden – den Arbeitnehmersvertretungen diskutiert werden.

Über alle beteiligten Betriebe eines Gewerbeparks hinweg sollte auf der Grundlage der Befragungs- und Diskussionsergebnisse ein geeignetes Kinderbetreuungskonzept entwickelt und im Rahmen einer Abschlussveranstaltung des Gesamtprojekts „Zero Emission Park“ vorgestellt werden.

Zeitplan

Frühjahr 2008:	Präsentation des Teilprojekts auf den Kick-off-Veranstaltungen des Gesamtprojekts
Frühjahr bis Sommer 2008:	Konzeption des Befragungstools und Übergabe an die Gesamtkoordination des Projekts
Winter 2008/2009:	Auswertung der Befragungsergebnisse
Frühjahr 2009:	Präsentation und Diskussion der Befragungsergebnisse mit den beteiligten Unternehmensleitungen und – soweit vorhanden – deren Arbeitnehmersvertretungen
Sommer 2009:	Konzeption unternehmensnaher, flexibler Kinderbetreuungsangebote
Herbst 2009:	Präsentation der Ergebnisse auf den Abschlussveranstaltungen des Gesamtprojekts

2.3.2 Tatsächliche Vorgehensweise

Auf Wunsch der Gesamtleitung des Projekts „Zero Emission Park“ wurde die Vorgehensweise zum Projektstart in mehrfacher Hinsicht geändert: Die Informations- und Sensibilisierungsphase („Kick-off“-Veranstaltungen) wurde je nach Ausgangslage in den

Gewerbegebieten in unterschiedlicher Weise durchgeführt. Dazu wurde im Sommer 2008 ein Flyer zum Teilprojekt entwickelt und der Gesamtleitung des Projekts zur Verfügung gestellt.

Die für die Fragebogenentwicklung der Bedarfsabfrage erforderlichen Vorinformationen zur Personalsituation und Arbeitsorganisation in den Betrieben sollte über einen zusätzlichen Datenerhebungsbogen des Gesamtprojekts an die Geschäftsleitungen der Unternehmen in den Gewerbegebieten ermittelt werden. Als ein Teilbereich wurde dazu im Sommer 2008 ein eigener kurzer Fragebogen zum Themenfeld „Personalentwicklung und Kinderbetreuungsbedarf“ mit den dazu erforderlichen Fragestellungen für die Geschäftsleitungen konzipiert und der Gesamtleitung des Projekts zur Verfügung gestellt. Die dadurch gewonnenen Daten sollten in die Konzeption des Erhebungsbogens für die geplante Beschäftigtenbefragung in den interessierten Unternehmen der vier Gewerbebezirke einfließen.

Darüber hinaus sollten nicht allein interessierte Unternehmen die Möglichkeit erhalten, sich an einer Bedarfsabfrage zur Kinderbetreuung in ihrem Betrieb zu beteiligen, sondern die Umfrage sollte in Form einer schriftlichen Befragung bei allen Unternehmen des Gewerbebezirks oder der Interessengemeinschaften durchgeführt werden. Das Konzept für das Befragungstool, das im Sommer 2008 erarbeitet worden war, musste daraufhin umgestellt werden: Der Fragebogen wurde auf vier Seiten verkürzt, erheblich allgemeiner gehalten und konnte weniger differenziert auf individuelle Bedürfnisse der Betriebe zum Kinderbetreuungsbedarf ausgerichtet werden, als ursprünglich geplant war. Mit ihm konnten Daten bei Beschäftigten mit Erziehungsverantwortung erhoben werden, und zwar über ihre Arbeitssituation in Betrieben des Gewerbebezirktes und über die von ihnen genutzten bzw. selbst geschaffenen individuellen Betreuungslösungen für ihre Kinder im Alter von null bis vierzehn Jahren. Daneben lieferte er Informationen zur Zufriedenheit mit diesen Betreuungssituationen, zu möglichen Betreuungsproblemen und erforderlichen Betreuungslösungen. Gefragt wurde z. B. nach Wohn- und Arbeitsort, dem Alter der zu betreuenden Kinder, der Betreuungssituation und zu den Betreuungswünschen: Welche Betreuungsleistungen müssen abgedeckt werden? Wo soll die Kinderbetreuung angeboten werden? Insgesamt konnte damit die Befragung für das Teilprojekt eine Reihe von Informationen über die aktuell vorhandenen Kinderbetreuungsbedarfe in den beteiligten Unternehmen der Gewerbebezirke liefern.

Ein Zeitplan zur Durchführung der Beschäftigtenbefragung in den Gewerbegebieten wurde jeweils individuell mit der Koordinatorin des Gesamtprojekts erstellt, die es übernommen hatte, die Befragungen in den Gewerbegebieten ins Feld zu bringen.

Alle erhobenen Daten in den Gewerbegebieten sollten ab Januar 2009 ausgewertet werden. Aufgrund der Verlängerung der Abgabefristen in einigen Gewerbegebieten verzögerte sich

der Beginn der Auswertungsphase auf Ende Februar 2009. Die Datenanalyse erfolgte als Vollerhebung anonymisiert und ermittelte aufgrund der geänderten Vorgehensweise nun nicht die individuellen Bedarfe eines Unternehmens, sondern aggregierte Daten für jedes Gewerbegebiet, d. h. lieferte Ergebnisse über alle Beschäftigten aller derjenigen Betriebe hinweg, die sich an der Umfrage beteiligt hatten.

Dies wiederum musste im weiteren Projektablauf Berücksichtigung finden. Das Angebot eines Workshops mit allen Unternehmen jedes Gewerbegebiets und – soweit vorhanden – deren Arbeitnehmervvertretungen, um die Befragungsergebnisse und die ermittelten Betreuungsbedarfe in einem Workshop gemeinsam zu diskutieren und zu beraten, erschien nun nicht mehr als der geeignete Weg, bedarfsgerechte Betreuungslösungen zu entwickeln: Da die Unternehmen die ermittelten Bedarfe nicht unmittelbar ihren eigenen Beschäftigten zuordnen können, werden sie keinen individuellen Nutzen aus der Datenanalyse ziehen können. Dies ist aber – so zeigen Erfahrungen aus anderen Projektzusammenhängen – notwendig, um den entsprechenden Handlungsdruck zu erzeugen. Darüber hinaus sind Fragen der besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie und insbesondere mit dem Aufbau von Kinderbetreuungsangeboten sensible Themen, mit dem die Geschäftsleitung erst nach eingehender Diskussion innerhalb ihres eigenen Betriebes und betriebsinterner Entscheidungsfindung an die Öffentlichkeit – und auch ein Workshop unter Beteiligung mehrerer Unternehmen hat bereits eine Außenwirkung – geht.

Die Konzeptionsphase wurde darum direkt an die Auswertungsphase angeschlossen. Auf der Basis der ermittelten Bedarfe wurden drei individuelle Betreuungskonzepte für die Gestaltung eines betriebsnahen Betreuungsangebotes im jeweiligen Gewerbegebiet entwickelt (Frühjahr 2009). Im Sommer 2009 wurden alle Ergebnisse in drei sehr ausführlichen Projektberichten verschriftlicht, die in der Form im Rahmen des Projektantrags gar nicht vorgesehen waren. Jeder Bericht erfüllt gleich mehrere Funktionen: Er erläutert die Intention des Projekts und dokumentiert die Arbeit im Teilprojekt; er präsentiert die Daten und wertet sie aus. Er schildert und erläutert das jeweils spezifische, also individuelle Betreuungskonzept für die beteiligten Unternehmen jedes Gewerbegebiets. Darüber hinaus stellt der Bericht eine Reihe weiterer Anregungen für eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie im Betrieb vor. Den Abschluss bildet jeweils eine konkrete Handlungsanleitung für die ersten Schritte zur Umsetzung.

Die Texte wurden sehr zielgruppenorientiert ausgearbeitet: Sie wurden möglichst anschaulich und leicht verständlich geschrieben. Darum wurden alle konzeptionellen Vorstellungen mit vielen weiteren und für die Umsetzung hilfreichen Informationen angereichert. Folgende Fragen wurden jeweils beantwortet: Wie lassen sich die einzelnen Betreuungsmodule organisieren? Welcher rechtliche Rahmen muss berücksichtigt werden? Was ist bei der Entwicklung im Hinblick auf das pädagogische Konzept zu berücksichtigen?

(Wie) Lässt sich eine öffentliche Förderung erwirken? Wer kann Träger des Angebotes werden? Zur Veranschaulichung wurde zu jedem Modul ein geeignetes Best Practice Beispiel recherchiert und vorgestellt.

Die entwickelten individuellen Konzepte unternehmensnaher Kinderbetreuung können von den Akteuren für ihre eigenen, weiteren Aktivitäten zur Umsetzung flexibler Betreuungsangebote in Gewerbeparks genutzt werden. Die tatsächliche Realisierung eines solchen Konzeptes geht aber weit über den Projektkontext hinaus.

Inwieweit die konzeptionellen Vorschläge nach Ablauf des Projektzeitraums letztendlich bis zur Umsetzung gelangen können, ist abhängig vom Engagement der beteiligten Akteure über den Projektkontext hinaus. Das Projekt wird aber durch die Befragungsergebnisse und die geleistete konzeptionelle Vorarbeit einen Beitrag zur Motivation der Beteiligten leisten können.

Alle Projektergebnisse wurden den Betrieben im Spätsommer 2009 in Form dieses umfassenden Projektberichtes präsentiert. Im Anschreiben wurde ihnen die Möglichkeit eines Workshops mit zusätzlicher Beratung der Befragungsergebnisse und der konzeptionellen Vorstellungen angeboten und um Rückmeldung gebeten, damit die Veranstaltung geplant werden kann.

2.3.3 Projektablauf

Aufgrund der verschiedenen Ausgangssituationen in den vier Gewerbegebieten wurde es erforderlich, die Vorgehensweise darauf individuell abzustimmen und den Projektablauf jeweils spezifisch anzupassen.

1. Gewerbegebiet „Am Kruppwald & An der Knippenburg“, Bottrop

- „Kick-off“-Veranstaltung am 20.03.2008, auf der die Idee unternehmensnaher, flexibler Kinderbetreuung und die Ziele, Aufgaben und Methode des Teilprojektes präsentiert wurden
- Teilnahme an einer Sitzung der Interessengemeinschaft im August 2008, auf der weiteren Unternehmen nochmals Ziele und Aufgaben des Teilprojekts und die Themen der Bedarfsabfrage vorgestellt werden konnten
- Recherche geeigneter Antwortvorgaben für einen gewünschten Standort unternehmensnaher Betreuungsangebote und Anpassung des Fragebogens
- Durchführung der Bedarfsabfrage vom 08.09.2008 bis 01.10.2008 in den vierzehn Unternehmen der Interessengemeinschaft: Der Versand der notwendigen Unterlagen erfolgte per Mail über die Leitung des Gesamtprojekts. Die Adressaten des

Befragungsauftrags erhielten neben dem Fragebogen, der sich an deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Kindern richtete, den über das Teilprojekt erstellten Flyer. Der Fragebogen sollte über die Geschäftsleitungen an die entsprechenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Unternehmen weitergeleitet werden. Der Rücklauf sollte bei den Geschäftsführungen der sich beteiligenden Unternehmen gesammelt und gebündelt an das IAQ gesandt oder im Büro der Gesamtprojektleitung bei einer Firma im Gewerbegebiet abgegeben werden.

Im Fragebogen selbst wurden die Teilnehmenden darauf hingewiesen, dass dieser ausgefüllt bei den Geschäftsleitungen bis zum 01.10.2008 abgegeben werden konnte. Der Abgabetermin der Fragebogen-Aktion wurde durch die Leitung des Gesamtprojekts „Zero Emission Park“ auf einer weiteren Sitzung der Interessengemeinschaft zunächst bis zum Ende Dezember, danach auf Wunsch einiger Unternehmen noch einmal auf Ende Januar 2009 verlängert. Die letzten Fragebögen konnten im Laufe des April 2009 angenommen werden.

- Auswertung und Konzeptentwicklung von Mai bis Juni 2009
- Erstellung des Projektberichts von Juli bis September 2009
- Versand der Projektberichte an die beteiligten Unternehmen im September 2009. Ihnen wurde eine Diskussion und zusätzliche Beratung der Datenanalyse und der konzeptionellen Vorschläge in Form eines Workshops nach individueller Absprache angeboten mit der Bitte, ihr Interesse bis Ende September mitzuteilen.

2. Gewerbegebiet Nord, Kaiserslautern

- Besuch des Gewerbegebietes durch das Projekt „Zero Emission Park“, bei dem über das Interesse an betriebsnaher Kinderbetreuung von Seiten der teilnehmenden Unternehmen berichtet wurde
- „Kick-off“-Veranstaltung am 19.08.2008, auf der die Intention und Aufgaben des Teilprojekts durch die Leitung des Gesamtprojekts vorgestellt und der erarbeitete Flyer verteilt wurde
- Recherche geeigneter Antwortvorgaben für einen gewünschten Standort unternehmensnaher Betreuungsangebote in Kooperation mit der Stadtverwaltung Kaiserslautern und entsprechende Anpassung des Fragebogens
- Aufbau eines Mail-Verteilers durch Eigenrecherche auf der Basis einer durch die Gesamtleitung des Projekts zur Verfügung gestellten Adressenliste

- Entwicklung eines Anschreibens incl. Aufruf zur Beteiligung an der Befragung zum Kinderbetreuungsbedarf in den Betrieben des Gewerbegebietes
- Start der Fragebogenaktion über den elektronischen Weg durch das IAQ am 23.10.2008 und Durchführung der Bedarfsabfrage bis 17.11.2008 in 22 der dort angesiedelten Unternehmen: Wie bereits in Bottrop praktiziert, wurden die Adressaten des Befragungsaufrufs in Kaiserslautern über das Prozedere der Erhebung informiert und erhielten neben dem Fragebogen den über das Teilprojekt erstellten Flyer. Als Ansprechpartner im Gewerbegebiet stand zusätzlich eine Firma zur Verfügung.
- Rückmeldung einiger Unternehmen, dass die Interessengemeinschaft des Gewerbegebietes sich einige Zeit zuvor bereits mit dem Kinderbetreuungsbedarf ihrer Beschäftigten auseinandergesetzt und dazu bereits eine eigene Bedarfsabfrage durchgeführt hatte, was dem Teilprojekt und der Leitung des Gesamtprojekts „Zero Emission Park“ aber nicht bekannt war
- Nachfass-Aktion durch die Gesamtkoordination des Projektes bis Anfang Dezember 2008
- Kontakte zur Gleichstellungsstelle der Stadt Kaiserslautern, die am Thema betriebsnaher Kinderbetreuung ein eigenes Interesse entwickelt hatte
- Kontaktaufnahme zu einem interessierten Träger von Kindertageseinrichtungen aus der Region
- Auswertung und Konzeptentwicklung von März bis Juni 2009
- Erstellung des Projektberichts von Juli bis September 2009
- Versand der Projektberichte an das beteiligte Unternehmen Mitte September 2009: Im Anschreiben wurde eine Diskussion und zusätzliche Beratung der Datenanalyse und der konzeptionellen Vorschläge für unternehmensnahe Kinderbetreuungsangebote in Form eines Workshops mit der Bitte angeboten, das Interesse bis Ende September mitzuteilen.

3. Technologiepark Universität Bremen, Bremen

Im Technologiepark Bremen lagen etwas andere Ausgangsvoraussetzungen vor als in den anderen beteiligten Gewerbegebieten: Dort existiert bereits ein sehr innovatives Kinderbetreuungsangebot, das auf die Betreuungserfordernisse der dort beschäftigten Eltern eingeht. Das Angebot läuft seit einigen Jahren und wird gerade erweitert. Auch für die Beschäftigten der Universität steht ein bedarfsgerechtes Betreuungsangebot zur Verfügung.

- „Kick-off“-Veranstaltung am 29.10.2008, auf der die „big“, Bremer Wirtschaftsförderung und der Vorsitzende der dortigen Interessengemeinschaft über Ziele und Aufgaben des Teilprojekts informiert wurden
- Kontaktherstellung zur betriebsnahen Kindertageseinrichtung „Entdeckerhaus“ über die „big“
- Kontaktaufnahme zur Leitung des „Entdeckerhauses“ und zum Vorstand des Trägervereins, die ein grundsätzliches Interesse an der Intention des Teilprojektes und der Bedarfsabfrage entwickelten
- Recherche geeigneter Antwortvorgaben für einen gewünschten Standort unternehmensnaher Betreuungsangebote und entsprechende Anpassung des Fragebogens
- Überarbeitung des Fragebogens in Absprache mit dem „Entdeckerhaus“ und mit Blick auf die Interessen vor Ort
- Teilnahme am so genannten „Chef-Frühstück“ – einer Informations- und Netzwerk-Veranstaltung des Betreibers des Technologieparks – Anfang November 2008, das in der Kindertageseinrichtung „Entdeckerhaus“ stattfand. Dort wurde anschließend gemeinsam mit dem Träger und der Leitung des „Entdeckerhauses“ über die Durchführung der Beschäftigtenbefragung im Teilprojekt beraten und der Fragebogen abgestimmt.
- Aufbau eines Mail-Verteilers durch Eigenrecherche und mit Unterstützung des Senats der Stadt Bremen auf der Basis einer Namensliste der im Technologiepark angesiedelten Unternehmen, die durch die Bremer Wirtschaftsförderungsgesellschaft „big“ zur Verfügung gestellt wurde
- Entwicklung eines Anschreibens incl. Aufruf zur Beteiligung an der Befragung zum Kinderbetreuungsbedarf in den Betrieben des Gewerbegebietes
- Die Fragebogen-Aktion wurde über mehrere Wege ins Feld gebracht: Verteilung des Aufrufs incl. Fragebogen und Flyer über einen Mail-Versand, der durch das Teilprojekt Datenkommunikation/Netzwerk organisiert wurde, über den Träger und die Leitung des Entdeckerhauses an die Interessengemeinschaft der Unternehmen des Technologieparks und über die Eltern des Entdeckerhauses, die mit den erforderlichen Materialien ausgestattet wurden und über ihren persönlichen Kontakt zu ihren Arbeitgebern/Personalabteilungen über die Befragung informiert haben.
- zeitlich unbefristete Verlängerung der Befragung per mail durch die Gesamtprojektleitung. Eingang der letzten Fragebögen im Februar 2009

- Auswertung und Konzeptentwicklung von März bis Juni 2009
- Erstellung des Projektberichts von Juli bis September 2009
- Abstimmung des Projektberichts mit dem Träger der betrieblichen Kindertagesstätte im Technologiepark, der die Ergebnisse der Auswertungs- und Konzeptionsphase sehr positiv bewertet hat.
- Versand der Projektberichte an die beteiligten Unternehmen im September 2009. Angebot zur Diskussion und zusätzlichen Beratung der Datenanalyse und der konzeptionellen Vorschläge für unternehmensnahe Kinderbetreuungsangebote in Form eines Workshops nach individueller Absprache mit der Bitte, das Interesse bis Ende September mitzuteilen.

4. Gewerbegebiet „Am Binnenhafen“, Eberswalde

- Auf Wunsch der Gesamtleitung des Projekts wurden im Gewerbegebiet zunächst keine Aktivitäten unternommen.
- Beschluss auf Vorschlag der Gesamtkoordination des Projektes „Zero Emission Park“ auf dem Projekttreffen vom 08.05.09, auf die Durchführung des Teilprojekts im Gewerbegebiet in Eberswald zu verzichten, da das geplante Zero Emission-Konzept vor Ort nicht unterstützt wird.

2.3.4 Sachstand

Die Bedarfsabfrage zur Kinderbetreuung, ihre Auswertung und Analyse sowie die anschließende Konzeptentwicklung wurden in drei Gewerbegebieten durchgeführt und sind inzwischen erfolgreich abgeschlossen.

Eine ausführliche Präsentation aller Ergebnisse aus den drei Gewerbegebieten – Datenanalyse und Betreuungskonzept – erfolgte in drei Projektberichten. An dieser Stelle erfolgt eine sehr prägnante Zusammenfassung.

Die Workshops mit interessierten Unternehmen und – soweit vorhanden – deren Arbeitnehmervertretungen sind allen beteiligten Betrieben angeboten und somit in allen drei Gewerbegebieten angestoßen. Ziel war es, die Unternehmen zu einem weiteren Vorgehen in Richtung einer Umsetzung von Kinderbetreuungsangeboten über den Projektkontext hinaus zu sensibilisieren und für ein eigenes Handeln und eine Vernetzung im Gewerbegebiet zu motivieren. Das Angebot wurde von keinem der angeschriebenen Unternehmen angenommen. Aus den wenigen Rückmeldungen lässt sich aber rückschließen, dass die Geschäftsleitungen einerseits zur Zeit keinen entsprechenden Bedarf sehen und sich

andererseits über die Projektberichte gut informiert fühlen, um darauf in Zukunft zurückgreifen zu können.

Durch die geänderte Vorgehensweise ergaben sich im Projekt eine Reihe zusätzlicher Arbeiten: Entwicklung des Fragebogens zum Teilprojekt für den Gesamterhebungsbogen, Flyerentwicklung zur Informations- und Sensibilisierungsphase, Überarbeitung des Fragebogens zur Bedarfserhebung als schriftliche Befragung, organisatorische Arbeiten für die Durchführung der Befragungen in Kaiserslautern und Bremen (z. B. zeitaufwändiger Aufbau von Mail-Verteilern), Erstellung von drei ausführlichen Projektberichten, die die Auswertung der Daten und die Betreuungskonzepte, darüber hinaus aber zusätzliche Informationen für die beteiligten Unternehmen enthalten, dazu verschiedene Recherchen, z. B. von geeigneten Praxisbeispielen, Ableitung von Handlungsempfehlungen incl. Handlungsanleitungen für die Unternehmen.

1. Gewerbegebiet Nord, Kaiserslautern

Die Befragung stieß im Gewerbegebiet Nord in Kaiserslautern nur bei einem Unternehmen auf Interesse. Sieben Beschäftigte gaben ihren Fragebogen ab. Berücksichtigt werden muss bei der Interpretation dieses Ergebnisses jedoch, dass der Zeitpunkt der Befragung wohl eher ungünstig lag: Die Interessengemeinschaft des Gewerbegebietes hatte sich einige Zeit zuvor bereits mit dem Kinderbetreuungsbedarf ihrer Beschäftigten auseinandergesetzt und hatte dazu bereits eine eigene Bedarfsabfrage durchgeführt, was im Projekt „Zero Emission Park“ aber nicht bekannt war. Die Mehrheit der angeschriebenen Unternehmen hatte darum keine Notwendigkeit gesehen, dazu ein weiteres Mal das Instrument einer schriftlichen Befragung einzusetzen.

Die Grundgesamtheit setzt sich aus sechs Männern und einer Frau bzw. aus zwei Teilnehmenden mit Wohnort in und fünf Personen mit Wohnort außerhalb Kaiserslautern zusammen.

Für die Ausgestaltung bedarfsgerechter Betreuungsangebote sind folgende Befragungsergebnisse von besonderer Bedeutung:

- Fünf der sieben befragten Familien haben ein Interesse an einer betriebsnahen Kinderbetreuung, aber nur eine Person würde diese Betreuung immer nutzen.
- Die überwiegende Mehrheit würde darum diese Betreuung nicht regelmäßig, sondern „nur“ in beruflichen Sondersituationen in Anspruch nehmen, d. h. also nicht täglich, aber im Bedarfsfall im Anschluss an die institutionelle Betreuung (mehrheitlich die Schule), z. B. bei Überstunden.

- Gesucht sind für fünf Familien Betreuungslösungen, die beispielsweise für leicht erkrankte oder auf dem Wege der Besserung befindliche Kinder oder aber im Falle des Ausfalls der Betreuungsinstitution (z. B. Konferenztage der Schule) genutzt werden könnten.
- Dahinter rangiert direkt die Ferienproblematik. Drei Familien würden gerne ein Ferienprogramm nutzen.
- In zwei Familien gibt es darüber hinaus einen Bedarf für eine Betreuung im Anschluss an die Schule. Insofern könnten für diese Randzeiten geeignete Angebote sinnvoll sein. Gruppenlösungen sind allerdings erst dann möglich, wenn hier ein Bedarf weiterer Familien aufgedeckt wird.
- Aufgrund des großen Anteils an Schülerinnen und Schülern sollten vor allem die besonderen Bedürfnisse von älteren Kindern berücksichtigt werden, die bei einer regelmäßigen Betreuung auch mit einer qualifizierten Hausaufgabenbetreuung verbunden werden könnte.
- Für den Ausbau der Kinderbetreuungsinfrastruktur für Beschäftigte im teilnehmenden Unternehmen des Gewerbegebietes Nord in Kaiserslautern bietet sich das Gewerbegebiet selbst, aber auch der Wohnort der Beschäftigten außerhalb Kaiserslauterns an, z. B. eine Betreuung bei den Familien zu Hause.

Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse wurden die Arbeiten im Projekt im Wesentlichen auf individuelle Betreuungsbedarfe außerhalb des normalen Familien- und Berufsalltags konzentriert: in Sondersituationen, für Notfälle bzw. für die Ferien. Dabei wurden einige Anregungen für familienfreundliche Maßnahmen im Betrieb gegeben, etwa entsprechende Arbeitszeitregelungen für Eltern, um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu erleichtern. Informationen zu passgenauen Kinderbetreuungsangeboten in der Region könnten in Form eines Informationsblattes, eines kleinen Prospekts oder auch einer Info-Seite im eigenen Intranet gegeben werden. Mittlerweile gibt es für viele Bedarfe professionelle Anbieter mit den entsprechenden Dienstleistungen (z. B. Angebote zur Sonderbetreuung in außergewöhnlichen Situationen oder Ferienprogramme). Ein betriebseigener Experte könnte neben Informationen auch Beratung und Vermittlung übernehmen. Im Unternehmen könnte ein Spielzimmer/eine Spielecke, für Schulkinder einen „Hausaufgaben-Arbeitsplatz“ eingerichtet werden. Dies ermöglicht es den Eltern, das Kind im „Notfall“ mit zur Arbeit zu bringen und während der Arbeitszeit die Betreuung selbst zu übernehmen.

Darüber hinaus sind trotz des sehr geringen Bedarfs im beteiligten Unternehmen zwei Betreuungsmodule entwickelt worden: das Angebot eines Familiendienstes und das Angebot eines flexiblen Ferienprogramms.

Trotz der geringen Datengrundlage von sieben Fragebögen wurde auch für das Gewerbegebiet Nord ein Bericht mit allen wichtigen Informationen zusammengestellt, der die der Umfrage entsprechenden bedarfsgerechten Betreuungslösungen, deren Rahmenbedingungen sowie die ersten Schritte zur Umsetzung enthält. Darüber hinaus wurde das Unternehmen zu einem gegenseitigen Austausch und einer Beratung in Form eines Workshops eingeladen.

2. Technologiepark Universität Bremen, Bremen

Im Technologiepark Universität Bremen nahmen vierzehn Unternehmen an der Umfrage teil. 45 Beschäftigte gaben ihren Fragebogen ab. Bezogen auf die Anzahl der angeschriebenen Unternehmen ist dies eine Rücklaufquote von knapp 2,4 %. Insgesamt betrachtet, ist die Resonanz also sehr niedrig. Zumindest für eine Reihe von Unternehmen ist aber gelungen, auf das Thema „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ hinzuweisen und auf die damit verbundenen Fragestellungen aufmerksam zu machen.

Die Grundgesamtheit setzt sich aus 21 Frauen und 24 Männern bzw. aus 34 Teilnehmenden mit Wohnort in und elf Personen mit Wohnort außerhalb Bremens zusammen.

Für die Ausgestaltung bedarfsgerechter Betreuungsangebote sind folgende Befragungsergebnisse von besonderer Bedeutung:

- In vielen Fällen wurden unregelmäßige Bedarfe in außergewöhnlichen Betreuungs- oder Arbeitssituationen genannt. Besonders gefragt sind daher Betreuungsangebote zu atypischen oder Sonder-Arbeitszeiten, wie etwa Dienstreisen, Fortbildungen, nicht täglich, aber im Bedarfsfall eine Betreuung nach 18 Uhr, überhaupt im Anschluss an die gefundene institutionelle Betreuungslösung, z. B. bei Überstunden, auch bei Schichtdienst. Hier fehlt häufig eine flexible Ergänzung. Drei Familien benötigen eine Nachtbetreuung für ihr/e Kind/er.
- Schwierigkeiten entstehen also vor allem bei Arbeitszeiten außerhalb der Standardöffnungszeiten von Kindergärten und Schulen, vermutlich auch bei kurzfristiger, auftragsbedingter Mehrarbeit. Die ohnehin oft zu knappen Öffnungszeiten der öffentlichen Betreuungsinstitutionen erfordern darüber hinaus häufig ein privates Betreuungsnetz. Hier könnten in den meisten Fällen jeweils familienspezifische Lösungen hilfreich sein.
- Auch im Bereich der Betreuung gibt es immer wieder Sondersituationen, die einer eigenen Lösung bedürfen. Hier nimmt die so genannte Notfallbetreuung eine herausragende Position ein.

- Dahinter rangiert auch im Technologiepark Bremen direkt die Ferienproblematik. Als Lösungsmöglichkeit bietet sich hier ein Ferienprogramm an, das von den interessierten Familien flexibel, d. h. den individuellen Arbeitszeiten entsprechend, genutzt werden kann.
- Die private Organisation dieser Sondersituationen außerhalb des normalen Familien- und Berufsalltags führt in den Familien zu einem hohen individuellen Aufwand, mit dem sich viele Eltern häufig allein gelassen oder sogar überfordert fühlen. Unterstützende Dienstleistungen zur Entlastung des Familienalltags sind hier gefragt.
- In sieben Familien gibt es darüber hinaus einen Bedarf für eine Betreuung im Anschluss an die Schule bzw. Kindertageseinrichtung (ca. 16.00 – 20.00 Uhr, je nach Betreuungssituation in den Grundschulen auch früher). Dieser Teil des Bedarfs an Betreuung liegt häufig außerhalb der normalen Öffnungszeiten von Tageseinrichtungen und Schulbetreuungsangeboten. Insofern könnten für diese Zeiten ergänzende Angebote sinnvoll sein. Gruppenlösungen sind allerdings erst dann möglich, wenn hier ein Bedarf weiterer Familien aufgedeckt wird.
- Für den Ausbau der Kinderbetreuungsinfrastruktur für Beschäftigte in Betrieben des Technologieparks Universität Bremen bietet sich der Gewerbepark selbst, aber auch der Bremer Osten an. Für viele Bedarfe kommt aber auch eine Kinderbetreuung bei den Beschäftigten zu Hause in Frage.

Im Technologiepark Bremen existiert bereits ein regelmäßiges Betreuungsangebot, das sehr gut ausgelastet ist und während der Projektlaufzeit weiter ausgebaut wurde. Auf der Basis der Ergebnisse der Bedarfsabfrage wurden die Arbeiten im Projekt im Wesentlichen auf individuelle Betreuungsbedarfe außerhalb des normalen Familien- und Berufsalltags konzentriert: in Sondersituationen, für Notfälle bzw. für die Ferien. Darüber hinaus wurde ein Konzept für eine Spätnachmittagsbetreuung im Anschluss an Kindergarten und Schule entwickelt. Auch eine Reihe von familienfreundlichen Maßnahmen im Betrieb können für viele Familien schon eine Hilfe sein (vgl. dazu unter 1. Gewerbegebiet Nord, Kaiserslautern).

Betreuungsmodule

Familiendienst

Das organisatorische Konzept für einen Familiendienst ist relativ einfach: Bei Ausfall der Betreuungsperson oder zu Zeiten, die über die Betreuungszeiten der Standardbetreuung hinausgehen, wird das Kind z. B. von einer Tagesmutter/Erzieherin aus der Kindertageseinrichtung abgeholt, von ihr nach Hause gebracht und dort weiter betreut, weil die Eltern auch in den Abend hinein ihren beruflichen Verpflichtungen nachkommen müssen.

Eine solche Betreuung ist auch über Nacht, z. B. bei Dienstreisen oder mehrtägigen Fortbildungen möglich. Das Angebot kann bei Bedarf mit einem Fahrdienst verbunden werden. Ein solcher Familiendienst kann speziell auf die Bedürfnisse des Betriebes und seiner Beschäftigten mit Kindern zugeschnitten werden. Es ist auch möglich, diese Dienstleistung an eine Kindertageseinrichtung anzuschließen und die Kinder bei Bedarf von der Betreuungsperson – evtl. auch einer Erzieherin der Einrichtung – dort weiter betreuen zu lassen. Bezahlt werden von den Eltern nur die Leistungen, die auch in Anspruch genommen werden.

Flexibles Ferienprogramm

Für die Zeit der Schließzeiten von Kindertageseinrichtungen oder der Schulferien lässt sich ein eigenes kurzzeitiges, also nicht regelmäßiges Betreuungsangebot entwickeln. Es ist möglich, das Ferienprogramm an die Arbeitszeiterfordernisse der Eltern anzupassen. Dazu ist es notwendig, die angebotenen Betreuungszeiten zu modularisieren, d. h. für die Ferienbetreuung eine freie Tagewahl zu ermöglichen und Zeitbausteine zu entwickeln. Diese bestehen z. B. aus Kernzeiten, Früh- oder Spätschichten, Mittagessen und anderen Elementen. Eltern können aus diesem Angebotsspektrum, Lage und Dauer für die Betreuungszeiten ihrer Kinder frei wählen. Hier kann z. B. auch ein Familiendienst für die Betreuung außerhalb der „normalen“ Betreuungszeiten hinzukommen. Für jede Familie entstehen auf diese Weise eine maßgeschneiderte Lösung und ein individueller Betreuungsvertrag. So müssen z. B. auch in Teilzeit Beschäftigte auf ihre Kinder in den Ferien nicht vollends verzichten, sondern können durch die individuelle Gestaltung des Betreuungsvertrages ihre freien Tage bzw. Nachmittage zur gemeinsamen Familienzeit nutzen, was sich viele Eltern gerade auch in der Ferienzeit ihrer Kinder wünschen. Bezahlt werden auch bei diesem Modul von den Eltern nur die Leistungen, die tatsächlich in Anspruch genommen werden.

Den Unternehmen des Technologieparks Bremen, die sich an der Befragung beteiligt hatten, wurden alle Ergebnisse der Umfrage – Analyse, Konzeptentwicklung incl. Handlungsempfehlungen – zugesandt und zu einem gegenseitigen Austausch und einer Beratung in Form eines Workshops eingeladen.

3. Gewerbegebiet „Am Kruppwald & An der Knippenburg“, Bottrop

Im Gewerbegebiet in Bottrop haben sich vier Unternehmen an der Umfrage beteiligt. Bezogen auf die Anzahl der angeschriebenen Unternehmen ist dies eine Rücklaufquote von gut 28 %. Insgesamt betrachtet, ist die Resonanz also recht gut. 34 Fragebögen konnten ausgewertet werden.

Die Grundgesamtheit setzt sich aus zehn Frauen und 24 Männern bzw. aus 16 Teilnehmenden mit Wohnort in und 18 Personen mit Wohnort außerhalb Bottrops zusammen.

Für die Ausgestaltung bedarfsgerechter Betreuungsangebote sind folgende Befragungsergebnisse von besonderer Bedeutung:

- Auch in Bottrop wurden häufig unregelmäßige Bedarfe in außergewöhnlichen Betreuungs- oder Arbeitssituationen genannt, wie etwa Dienstreisen, Fortbildungen, nicht täglich, aber im Bedarfsfall z. B. auch bei Überstunden oder Schichtdienst. Einige Familien benötigen eine Betreuung nach 18 Uhr oder auch vor 7.30 Uhr am Morgen. Hier fehlt in einigen Familien eine flexible Ergänzung.
- Für fünf Familien entstehen Betreuungsprobleme bei Krankheit ihrer Kinder oder bei Ausfall der Betreuungsperson. Zwölf Familien würden das Angebot einer Notfallbetreuung in Anspruch nehmen.
- Vier Familien sehen die fehlende Ferienbetreuung als ein Problem an; 13 Familien würden ein solches Angebot nutzen.
- In knapp zehn Familien gibt es einen Bedarf für eine Betreuung vor (also vor 7.30 Uhr) oder im Anschluss an die Schule bzw. Kindertageseinrichtung (ca. 16.00 – 20.00 Uhr, je nach Betreuungssituation in den Grundschulen auch früher). Dieser Teil des Bedarfs an Betreuung liegt häufig außerhalb der normalen Öffnungszeiten von Tageseinrichtungen und Schulbetreuungsangeboten. Insofern könnten für diese Zeiten geeignete Angebote sinnvoll sein.
- Insgesamt betrachtet werden sowohl aus der Sicht der Familien als auch der Sicht der Betriebe viele Einzelfalllösungen gesucht, die sich in einem Unternehmen allein nur bedingt umsetzen lassen.
- Für den Ausbau der Kinderbetreuungsinfrastruktur für Beschäftigte in Betrieben des Gewerbegebiets „Am Kruppwald/An der Knippenburg“ bietet sich der Arbeitsort bzw. der Gewerbepark selbst, aber auch der Bottroper Süden oder die Stadtmitte an. Für viele Bedarfe kommt aber auch eine Kinderbetreuung bei den Beschäftigten zu Hause in Frage.

Die weiteren Arbeiten im Projekt wurden auch für das Gewerbegebiet in Bottrop auf der Grundlage der Datenerhebung auf individuelle Betreuungsbedarfe in Sondersituationen, für Notfälle bzw. für die Ferien konzentriert: familienfreundliche Maßnahmen im Betrieb und Betreuungsmodule für einen Familiendienst und ein flexibles Ferienprogramm (vgl. dazu unter 1. Gewerbegebiet „Nord“, Kaiserslautern bzw. die unter 2. Technologiepark Universität

Bremen aufgeführten Module). Darüber hinaus wurde eine Betreuungslösung außerhalb der Standardöffnungszeiten vor oder im Anschluss an Kindergarten und Schule entwickelt.

Weitere Betreuungsmodule

Frühbetreuung

Die Arbeitszeiterfordernisse von berufstätigen Eltern decken sich immer seltener mit den Standardöffnungszeiten von Kindertageseinrichtungen und Schulen. Manchmal betrifft dies sogar die Betreuung am frühen Morgen. Hier kann der Einsatz einer Tagesmutter in der Wohnung der Familie die geeignete Lösung sein. Diese Form der kurzzeitigen Tagesbetreuung, die möglicherweise nicht täglich benötigt wird, könnte als Teil des weiter oben beschriebenen Familiendienstes organisiert werden. Vier der befragten Beschäftigten haben ein Interesse an einer solchen Betreuungslösung. Inwieweit es sinnvoll ist, dazu z. B. im Gewerbegebiet ein Angebot in Form einer eigenen Gruppe zu schaffen, ist von verschiedenen Rahmenbedingungen – etwa dem Alter der Kinder, dem Wohnort bzw. dem Standort der regulären Betreuung – abhängig, die zunächst noch geklärt werden müssten. Auf den ersten Blick erscheint sie jedoch als eine wenig geeignete Lösung.

Spätgruppe

Der Aufbau einer Spätgruppe kann dagegen durchaus die geeignete Lösung sein, wenn aufgrund der Arbeitszeiterfordernisse von berufstätigen Eltern eine regelmäßige Betreuungsmöglichkeit für den Nachmittag bis in den Abend hinein fehlt. In vielen Fällen werden die Familien die Spätbetreuung nicht an allen Wochentagen benötigen. Insofern sollte eine stundenweise Buchung möglich sein, wobei aus organisatorischen Gründen eventuell ein „Mindestkontingent“ (beispielsweise 20 Stunden im Monat) vorgesehen werden kann.

Den an der Bedarfserhebung beteiligten Unternehmen des Gewerbegebiets in Bottrop wurden alle Ergebnisse – Analyse, Konzeptentwicklung incl. Handlungsempfehlungen – zugesandt und zu einem gegenseitigen Austausch und einer Beratung in Form eines Workshops eingeladen.

2.4. Zwischenbewertung / kritische Selbsteinschätzung

Vorgehensweise

Bereits zu Beginn des Gesamtprojektes zeigte sich, dass aufgrund der unterschiedlichen Ausgangslage in den beteiligten Gewerbegebieten eine darauf jeweils abgestimmte Vorgehensweise zur Durchführung der einzelnen Teilprojekte notwendig ist. Die individuelle Herangehensweise der Gesamtkoordination des Modellprojektes hat konsequenterweise

Auswirkungen auf die Durchführung und den zeitlichen Ablauf in den Gewerbebezirken. So starteten etwa die Beschäftigtenbefragungen in den Industriegebieten zu verschiedenen Zeitpunkten.

Die geänderte Vorgehensweise ist unter 2.3.2 ausführlicher beschrieben und begründet.

Methode/Rücklauf

Das Thema „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ hat in den letzten Jahren Hochkonjunktur, dennoch entwickeln die meisten Unternehmen erst dann ein eigenes Interesse, sich der Problemstellung zu nähern, wenn sie selbst betroffen sind oder in naher Zukunft betroffen werden: Wenn Betriebe z. B. durch Kinderbetreuungsprobleme ihrer Beschäftigten kompetente und erfahrene Mitarbeiter/innen verlieren könnten, ist dies häufig ein Anlass, gemeinsam nach Betreuungslösungen zu suchen oder eigene zu entwickeln. Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen wurde zur Umsetzung des Teilprojekts das Instrument der Bedarfsabfrage gewählt: Sie trägt die Problematik der lückenhaften Kinderbetreuungsinfrastruktur zunächst von außen – über das Projekt „Zero Emission Park“ – an die Geschäftsführungen der Betriebe heran und kann auf diese Weise in den Unternehmen des Gewerbebezirks auf die Situation aufmerksam und das Thema bewusster machen und zur Auseinandersetzung anregen. In Bremen sollten sich weitere Unternehmen dem Thema stellen; der bereits angestoßene Sensibilisierungsprozess, der dort letztlich schon vor dem Projekt „Zero Emission Park“ zur Umsetzung betriebsnaher Angebote geführt hatte, sollte auf diese Weise fortgesetzt werden. In Form eines Fragebogens wird aber nicht nur auf die Problematik aufmerksam gemacht und das Thema inhaltlich umrissen. Das gewählte Instrumentarium bietet gleichzeitig eine Handlungsanleitung im Umgang mit den zu berücksichtigenden Aspekten und bietet den interessierten Unternehmen die Gelegenheit, den Kinderbetreuungsbedarf ihrer Beschäftigten greifbarer zu machen.

Ziel konnte und sollte es darum nicht sein, repräsentative Aussagen über den aktuellen Kinderbetreuungsbedarf aller Betriebe des Technologieparks zu ermitteln, sondern eher über alle diejenigen Unternehmen hinweg eine aktuelle Momentaufnahme zum Bedarf an Kinderbetreuungslösungen zu erstellen, die mit ihrer Beteiligung an der Befragungsaktion für sich ein grundsätzliches Interesse am Thema „Vereinbarkeit Beruf und Familie“ erkannt haben. Sie sollte Anhaltspunkte dafür liefern, ob und in welchen Situationen betriebliche oder betriebsnahe Betreuungslösungen hinaus notwendig sind bzw. gewünscht werden, und sollte dies exemplarisch – am Beispiel der sich beteiligenden Unternehmen – tun.

Repräsentative Aussagen zur Bedarfssituation in den Gewerbebezirken wurden darum grundsätzlich nicht erwartet. Dennoch ist, insgesamt betrachtet, die Resonanz auf die Abfrage zum Kinderbetreuungsbedarf eher niedrig zu bewerten. Bezogen auf die Intention des ausgewählten Instrumentariums – auf das Thema „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“

hinzuweisen und für die damit verbundenen Fragestellungen zu sensibilisieren – ist dies aber immerhin doch für insgesamt 19 Unternehmen gelungen. 86 Fragebögen konnten ausgewertet werden.

Die Adressaten der Befragung – die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Erziehungsverantwortung in den Betrieben – konnten und sollten zudem nur über die Geschäftsleitungen, also einen indirekten Weg – erreicht werden. Nur so konnte sichergestellt werden, dass sich die Unternehmensführungen mit der Thematik auseinandersetzen. Letztendlich wurde aber damit auch dort entschieden, ob eine Beteiligung an der Befragungsaktion erfolgen sollte oder nicht. Nur mit dem „Go!“ der Unternehmensleitung hatten die Beschäftigten selbst erst die Möglichkeit, die Umfrage überhaupt wahrzunehmen. Eine direkte Ansprache der Mitarbeitenden – die ja die direkt von Betreuungsproblemen für ihre Kinder Betroffenen sind – hätte darum möglicherweise zu einer höheren Beteiligung von Beschäftigten geführt. Projekterfahrungen zeigen jedoch, dass mit Blick auf eine mögliche Umsetzung von Kinderbetreuungs-lösungen die frühestens mögliche Beteiligung der Geschäftsführungen eine wichtige Voraussetzung ist.

Die sehr geringe Beteiligung legt allerdings auch nahe, dass die meisten Arbeitgeber in der aktuell schwierigen Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage eher ein Interesse an einer Reduktion ihrer personellen Ressourcen haben oder (noch) genug Personal finden. Sie sehen daher wenig Anlass, sich mit der Frage von möglichen Kinderbetreuungsproblemen ihrer Beschäftigten und der Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu befassen. Dass die Situation allein angesichts aller demographischer Prognosen in nicht allzu ferner Zukunft anders aussehen dürfte, ist vielen vielleicht grundsätzlich bekannt, aber noch nicht in einem solchen Maß bewusst bzw. im eigenen Betrieb noch nicht spürbar, als dass dieses Wissen auch Handlungsdruck erzeugen würde. Eine Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit dem Thema stellt sich – so zeigen Erfahrungen auch aus anderen Projekten – häufig erst in dem konkreten Fall ein, wenn kompetente und langjährig erfahrene Mitarbeiter/innen gehalten werden sollen/müssen.

Ergebnisse

Die überarbeitete Vorgehensweise und die individuelle Abstimmung in den einzelnen Gewerbegebieten haben zwar die zeitliche Abfolge im Projektverlauf etwas verändert und auch einiges an Mehrarbeit eingefordert; mit Blick auf die erzielten Projektergebnisse haben sich diese Entscheidungen aber durchaus positiv ausgewirkt:

Für drei Gewerbegebiete konnte ein aktuelles Bild zur Familien- und Kinderbetreuungssituation von Beschäftigten und deren Betreuungsbedarfe und -wünsche gezeichnet werden. Auf dieser Basis ist es gelungen, drei individuelle Betreuungskonzepte

zu entwickeln, die aus verschiedenen möglichen Maßnahmen zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie und jeweils unterschiedlichen Betreuungsmodulen bestehen. Eine regelmäßige Betreuung im Gewerbepark wurde nur von sehr wenigen Befragten gewünscht. Die vorgestellten Module bieten darum Lösungsmöglichkeiten für unregelmäßige Betreuungssituationen, die über die Standardangebote und -öffnungszeiten bestehender Betreuungseinrichtungen (Kindertagesstätten und Schulen) häufig nicht zur Verfügung gestellt werden. Im einzelnen wurde für den Technologiepark Universität Bremen die Einrichtung eines Familiendienstes, eines flexiblen Ferienprogramms sowie das Angebot einer Spätgruppe erarbeitet. Für das Gewerbegebiet „Am Kruppwald & An der Knippenburg“ in Bottrop, bei dem sich die Bedarfssituation als noch heterogener herausstellte, wurde darüber hinaus, also zusätzlich noch die Möglichkeit einer Frühbetreuung eingebunden. Für das Gewerbegebiet Nord in Kaiserslautern, das sich nur mit einem Unternehmen und einigen wenigen Fragebögen beteiligt hatte, bieten betriebsinterne Maßnahmen, wie z. B. die Schaffung eines Kinderzimmers oder „Hausaufgabenplatzes“ eher einfache, aber wirkungsvolle Lösungen.

3. Kommunikations- und Kooperationsprozess, Öffentlichkeitsarbeit

Die Steuerung des Kommunikations- und Kooperationsprozesses lag im Wesentlichen in den Händen der Leitung des Gesamtprojekts. Aus Sicht des Teilprojekts erfolgen darum zu diesem Aufgabenfeld nur einige wenige zusätzliche Angaben:

Die Eröffnungsveranstaltungen des Zero-Emission-Park-Projektes übernahmen für das Teilprojekt die Aufgabe, den Geschäftsleitungen der beteiligten Gebiete in den vier Gewerbeparks Projektziele und -aufgaben nahe zu bringen und über die Vorteile betrieblicher Kinderbetreuung und die Gestaltungsmöglichkeiten entsprechender flexibler Angebote zu informieren. Darüber wurde eine erste Sensibilisierung für das Thema und die Bereitschaft zu Teilnahme an der Beschäftigtenbefragung bewirkt.

Aufgrund der erforderlichen unterschiedlichen Vorgehensweise für das Gesamtprojekt hatten auch die Kick-off-Veranstaltungen in allen beteiligten Parks einen unterschiedlichen Charakter. In allen Gebieten wurde über das Gesamtprojekt und seine Teilprojekte informiert. Unterstützend wurde ein Flyer zu den Aufgaben und Zielen des Teilprojektes „Unternehmensnahe Kinderbetreuung“, den Gestaltungsmöglichkeiten flexibler Kinderbetreuung und den Themenstellungen und der Durchführung der Beschäftigtenbefragung erstellt, der an die Beteiligten vor Ort weitergegeben wurde.

Die Ergebnisse der Analyse der erhobenen Daten aus den Befragungen und der Konzeptionsphase sowie weitere wichtige Informationen zur Umsetzung der entwickelten Gestaltungsvorschläge wurden den beteiligten Unternehmen in Form eines ausführlichen Projektberichts zur Verfügung gestellt. Ziel war es,

1. die Unternehmensverantwortlichen über den festgestellten Kinderbetreuungsbedarf ihrer Beschäftigten zu informieren und
2. konzeptionelle Basisinformationen für die Gestaltung und Umsetzung betriebsnaher Kinderbetreuungsangebote zur Verfügung zu stellen
3. eine Handlungsanleitung „Erste Schritte zur Umsetzung“ zu empfehlen, um über den Projektkontext hinaus Handlungsansätze zu fördern.

Darüber hinaus wurden die beteiligten Unternehmen (Geschäftsleitungen und Arbeitnehmervertretungen) zu einem Workshop eingeladen, auf dem der gegenseitige Austausch und eine Beratung der Projektergebnisse im Mittelpunkt stehen sollen. Er sollte die Teilnehmenden dazu motivieren, Schwerpunkte für ein geeignetes Kinderbetreuungskonzept im Gewerbepark zu vereinbaren.

Auf den Abschlussveranstaltungen des Gesamtprojekts in den beteiligten Gewerbegebieten sollen die auf dieser Basis entwickelten Vorschläge für die Gestaltung eines unternehmensnahen, flexiblen Kinderbetreuungsangebotes im Gewerbepark vorgestellt werden. Sie werden nach der heutigen Planung der Leitung des Gesamtprojekts voraussichtlich im Januar 2010 durchgeführt werden.

4. Finanzierung

Das Projekt ist Teilprojekt im länderübergreifenden Modellprojekt „Zero Emission Parks“. Das IAQ ist Unterauftragnehmer der Technischen Universität Kaiserslautern. Ohne den Einsatz von Fördermitteln ist eine Durchführung des Teilprojektes nicht leistbar. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass das IAQ zusätzlich zu den Fördermitteln in erheblichem Umfang eigene Personalressourcen einsetzen musste, weil angesichts der veränderten, für die einzelnen Gewerbegebiete individualisierten Vorgehensweise die Fördermittel bei Weitem nicht ausreichten.

5. Beitrag für die Nationale Stadtentwicklungspolitik: Bezug zu Forschungsleitfragen

5.1. Zentraler Erkenntnisgewinn / Zentrale Beiträge zur Beantwortung der Forschungsleitfragen

Ein Familiendienst, ein flexibles Ferienprogramm sowie eine Früh- und Spätbetreuung sind Kinderbetreuungslösungen, die Beschäftigte in Unternehmen von Gewerbeparks im Sinne einer sozialen Nachhaltigkeit unterstützen können. Das sind die zentralen Erkenntnisse, die im Rahmen des Projektes auf der Basis der Analyse der Befragungsergebnisse entwickelt und erarbeitet wurden. Zur konkreten Gestaltung dieser Betreuungsmodule, die inhaltlich weiter oben bereits kurz beschrieben sind, sind mit Blick auf die Organisation und

Trägerschaft eine Reihe von Aspekten zu berücksichtigen. Auch das sind wichtige Erkenntnisse im Projektkontext.

Familiendienst

Da es sich bei einem solchen Familiendienst nicht um ein regelmäßiges Betreuungsangebot handelt, braucht ein solcher Familiendienst nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz keiner besonderen Erlaubnis durch die Genehmigungsbehörden (§§ 45 ff. KJHG). Er kann – rein rechtlich betrachtet – von jeder Person initiiert und durchgeführt werden. Auch die Räumlichkeiten sind frei wählbar, sollten allerdings, damit die Betreuungsmöglichkeit von Eltern und Kindern akzeptiert und angenommen werden, bedarfsgerecht gestaltet und ausgestattet sein. Diese rein private Organisation des Betreuungsangebotes hat aber zur Folge, dass eine solche Betreuungsform nicht, auch nicht zu Teilen, öffentlich refinanziert werden kann.

Es ist allerdings möglich, einen solchen Familiendienst an eine regelmäßige Betreuungsform anzukoppeln oder sogar als eine solche zu gestalten, für die dann auch eine öffentliche Förderung beantragt werden könnte. Ein solches Angebot müsste dann entweder als Kindertagespflege oder als Spielkreis organisiert werden.

Aus pädagogischer Sicht ist es für die Organisation von außergewöhnlichen Betreuungsanfragen sinnvoll, ein vorheriges gegenseitiges Kennen Lernen zu ermöglichen, damit ein Vertrauensverhältnis zwischen dem Kind (der Familie) und der Betreuungsperson aufgebaut werden kann. Nur so ist es möglich, den Kindern auch bei einer Betreuung in Sondersituationen die notwendige Sicherheit und Geborgenheit zu geben. Gerade für die Betreuung eines kranken Kindes erscheint dies besonders wichtig. Der Familiendienst könnte dazu mit regelmäßigen Treffen verbunden werden: für die ganz Kleinen z. B. mit einem wöchentlichen Spielkreistreffen gemeinsam mit Vätern bzw. Müttern, für die Kindergarten- und Schulkinder mit einem Kurs-Angebot.

Um eine öffentliche Förderung zu ermöglichen, ist die organisatorisch am wenigsten voraussetzungsvolle und daher auch kostengünstigste Variante, einen solchen Familiendienst in Form der Kindertagespflege zu gestalten. Dies ist auf der Basis der Regelungen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes und den dazu ausführenden Landesbestimmungen möglich (§ 43 KJHG). Eine oder mehrere qualifizierte Tagespflegepersonen übernehmen es hier, ein solches Angebot zu betreiben. Tagespflege ist in der Freien Hansestadt Bremen und im Land Nordrhein-Westfalen sowohl bei den Familien, als auch bei der Betreuungsperson zu Hause oder im Unternehmen möglich. Tagespflege-Angebote lassen sich an eine bestehende öffentliche oder private Betreuungsinstitution andocken. Dann ist auch eine Betreuung in deren Räumlichkeiten, also

z. B. der Kindertageseinrichtung, erlaubt. Im Land Rheinland-Pfalz sind diese Möglichkeiten aber nicht gegeben.

Um eine öffentliche Förderung zu ermöglichen, ist es auch machbar, als Basis-Angebot eine/n so genannte/n Spielkreis/Spielgruppe (§ 45 KJHG) zu gründen und dort den Familiendienst als zusätzliche Dienstleistung aufzunehmen. Je nach Alter der zu betreuenden Kinder wird die Größe der Gruppe in gleichzeitiger Anwesenheit bzw. der dazu erforderliche Personalschlüssel durch die Genehmigungsbehörde festgelegt. Zur Durchführung von Spielkreisen werden im Gegensatz zur Tagespflege voll ausgebildete Fachkräfte (Erzieherinnen) eingefordert. Auch für die notwendigen Räumlichkeiten und deren Ausstattung gibt es festgelegte Rahmenbedingungen. Spielkreise können in freien Räumen von Kindertageseinrichtungen oder auch in eigens dafür angemieteten Räumen durchgeführt werden. Aufgrund des eingeforderten Personalschlüssels und der vorausgesetzten Qualifikationen ist diese Variante allerdings vergleichsweise kostenintensiver als die Form der Tagespflege.

Für die Trägerschaft eines solchen Betreuungsangebotes „Familiendienst“ sind verschiedene Varianten vorstellbar:

- Angebot durch Kooperation mehrerer Unternehmen
- Angebot durch den Betreiber des Technologieparks oder durch die Interessengemeinschaft
- Angebot durch Andocken an eine Regeleinrichtung
- Angebot in Kooperation mit einem professionellen Anbieter

Flexibles Ferienprogramm

Da es sich analog zum Familiendienst nicht um eine regelmäßige Betreuung handelt, ist auch ein solches Ferienangebot relativ voraussetzungslos. Darum ergeben sich vielfältige Möglichkeiten, ein geeignetes Programm zusammenzustellen: Ein oder mehrere Unternehmen selbst, Kommunen, Kindertageseinrichtungen, private Anbieter, Sportvereine oder andere Institutionen können es alleine oder im Verbund organisieren. Die entstehenden Kosten müssen von denjenigen getragen werden, die das Angebot dann tatsächlich nutzen. Da auch die Unternehmen einen Nutzen daraus ziehen, empfiehlt sich eine finanzielle Beteiligung des Arbeitgebers. Durch Modularisierung des Angebots in Form von Zeitbausteinen und freier Tagewahl lässt sich ein solches Programm auf die Arbeitszeiterfordernisse der Eltern weitgehend abstimmen.

Die Umsetzung eines Ferienprogramms ist für ein etwas größeres Unternehmen leistbar, für kleinere Unternehmen, die nur für einzelne ihrer Beschäftigten eine solche Betreuungslösung benötigen, aber eher nicht alleine zu bewerkstelligen. Ein Ferienangebot erfordert zumindest

eine kleine Gruppe von Kindern. Das steigert sowohl seine Attraktivität, Qualität und Flexibilität, verringert die Kosten, sorgt so für ein akzeptables Preis-Leistungsverhältnis und bietet mehreren Betrieben eine Lösung. Es empfiehlt sich darum, dieses zusätzliche Betreuungsangebot für die Zeit der Ferien durch Kooperation mehrerer Unternehmen auf den Weg zu bringen.

Spätgruppe

Eine Spätgruppe ist ein regelmäßiges Betreuungsangebot, das damit den bundes- und landesrechtlichen Regelungen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes und den entsprechenden Landesgesetzen und Verwaltungsvorschriften unterliegt. Bei der Entwicklung ist darum zu beachten, dass jeder Träger für den Betrieb einer Einrichtung, „in der Kinder oder Jugendliche ganztägig oder für einen Teil des Tages betreut werden oder Unterkunft erhalten“ einer Erlaubnis bedarf (§ 45 I SGB VIII). In KJHG ist darüber hinaus festgeschrieben, dass „für Kinder im Alter von unter drei Jahren und im schulpflichtigen Alter (...) ein bedarfsgerechtes Angebot an Plätzen in Tageseinrichtungen und in Tagespflege vorzuhalten“ ist (§ 24 II SGB VIII). Der kommunale Träger der Jugendhilfe ist verpflichtet, in Tageseinrichtungen und in Tagespflege mindestens dann Plätze vorzuhalten, „wenn die Erziehungsberechtigten oder, falls das Kind nur mit einem Erziehungsberechtigten zusammenlebt, diese Person einer Erwerbstätigkeit nachgehen, sich in einer beruflichen Aus- und Weiterbildungsmaßnahme befinden (...)“. Dabei soll sich das Leistungsangebot in Tageseinrichtungen „pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren“ (§ 22a III SGB VIII). Bei Spätgruppen handelt es sich darum um ein bedarfsgerechtes und damit zugleich förderungsfähiges Angebot in einer Kommune.

Bei der pädagogischen Konzeption ist zu berücksichtigen, dass viele Kinder schon eine lange Betreuungszeit hinter sich haben, wenn sie in die Spätgruppe kommen. Erfahrungen mit derartigen Betreuungsprojekten zeigen, dass zusätzliche Bildungsangebote in dieser Zeit viele Kinder überfordern würden. Insofern dürften die Spätgruppen eher den Charakter eines „Kinder-Cafés“ haben und müssen Rückzugs- und Entspannungsmöglichkeiten bieten. Darüber hinaus sollte ein Nachmittags-Imbiss angeboten werden. Einige Projekte haben auch gute Erfahrungen damit gemacht, in der Abholphase ein Abendbrot für Eltern und Kinder anzubieten. Für das einzelne Kind sollte eine tägliche Betreuungszeit von neun Stunden in der Regel nicht überschritten werden. Vor diesem Hintergrund ist gemeinsam mit den Familien nach individuell passenden zeitlichen Lösungen zu suchen.

Wenn der quantitative Bedarf für die Errichtung einer größeren Gruppe nicht ausreicht, würde die Nutzung der Tagespflege eine Möglichkeit bieten: Wenn bis zu fünf Kinder betreut werden, kann die Betreuung grundsätzlich in dieser Form erfolgen. Dies bedeutet, dass zwar eine geeignete Person, aber nicht unbedingt eine Fachkraft eingesetzt werden muss. Für die

Tagespflege ist keine Betriebserlaubnis des Landesjugendamtes erforderlich; die Genehmigung kann durch das örtliche Jugendamt erteilt werden.

Kindertagespflege kann in Nordrhein-Westfalen und in Bremen nicht nur im Haushalt der Tagespflegeperson und dem Haushalt der Personensorgeberechtigten, sondern auch in anderen kindgerechten Räumen stattfinden. Dann dürfen bis zu zwei Tagespflegepersonen gleichzeitig tätig sein (Großtagespflegestelle). Mit Blick auf gegenseitige Vertretungserfordernisse empfiehlt es sich, das Angebot von Anfang an in Kooperation mit einer zweiten Kraft zu entwickeln. Jede dieser Tagespflegepersonen bedarf dann einer gesonderten Pflegeerlaubnis. In Rheinland-Pfalz ist diese Möglichkeit aber nicht gegeben.

Für die Einrichtung einer Kleingruppe mit bis zu fünf Kindern ist es aber auch möglich, diese Gruppe nicht als Tagespflege, sondern als Spielkreis zu definieren und dafür eine Betriebserlaubnis beim Landesjugendamt zu beantragen. Der Antrag auf eine Betriebserlaubnis ist über das örtliche Jugendamt zu stellen. Dieses Vorgehen hat gegenüber der Tagespflege den Vorteil, dass bei steigenden Anmeldezahlen eine Erweiterung leichter möglich ist.

Die Rahmenbedingungen sind über weitere landesrechtliche Vorschriften festgelegt. Erforderliche Personalschlüssel und Qualifikationen, Räumlichkeiten und Raumausstattung richten sich jeweils nach der Gruppengröße und Altersstruktur der zu betreuenden Kinder.

Für die Trägerschaft eines solchen Betreuungsangebotes „Spätgruppe“ sind verschiedene Varianten vorstellbar:

- Spätgruppe als Betreuungsangebot in einem Unternehmen
- Spätgruppe als Angebot in einer Kindertageseinrichtung
 - Durchführung der Spätgruppe durch den Träger einer Kindertageseinrichtung
 - Durchführung der Spätgruppe durch einen anderen Anbieter

Ergebnisse zu den weiteren genannten Forschungsleitfragen wurden für das Teilprojekt nicht erwartet.

5.2. Einschätzung der Übertragbarkeit der Ergebnisse

Auf der Suche nach passgenauen Kinderbetreuungslösungen für Beschäftigte in klein- und mittelständischen Betrieben – eine nach wie vor aktuelle und innovative Fragestellung – wurde ein neuartiger Ansatz verfolgt. Über mehrere Unternehmen hinweg wurden in jeweils drei Gewerbegebieten auf der Basis einer Bedarfserhebung innovative Gestaltungsvorschläge für ein betriebsnahes Kinderbetreuungsangebot entwickelt, das jeweils den Bedürfnissen der dort beschäftigten Eltern entspricht und auch im Mittelstand umsetzbar ist.

Aus dem Teilvorhaben haben sich konzeptionelle Gestaltungsansätze für den Aufbau bedarfsgerechter und flexibler Kinderbetreuungsangebote ergeben, die auf andere Unternehmen und Gewerbegebiete übertragbar sind:

Familiendienst, Ferienprogramm, Früh- und Spätbetreuung – alle genannten Betreuungslösungen sind grundsätzlich in jedem Unternehmen einsetzbar, allerdings auch dort erst auf der Basis von Beschäftigtenbefragungen und am besten in Kooperation mehrerer Unternehmen. Erfahrungen bei der Gestaltung und Umsetzung von flexiblen Betreuungsangeboten zeigen, dass der Bedarf an Kinderbetreuung aufgrund regionaler Unterschiede, struktureller Verschiedenheiten und unterschiedlicher lokaler Traditionen differenziert betrachtet werden muss, um zu tragfähigen Lösungen zu gelangen. Zusätzlich sind für die Umsetzung die jeweiligen landesrechtlichen Regelungen und Verwaltungsvorschriften zu berücksichtigen.

5.3. Handlungsempfehlungen

Aus den Erfahrungen und Ergebnissen des Teilprojektes lassen sich mit Blick auf die Umsetzung der erarbeiteten Betreuungsmodule durch Unternehmen folgende Handlungsempfehlungen ableiten:

1. Empfehlung zur Kooperation und Vernetzung

Für die vielen Betriebe, die mit ihrer Teilnahme am Projekt mit nur einigen wenigen Beschäftigten ein Interesse gezeigt haben, sind mehrheitlich Einzelfalllösungen notwendig. Die vorgestellten Betreuungslösungen erfordern jedoch zumindest eine kleine Gruppe von vier bis fünf interessierten Eltern, damit sie organisierbar sind und finanzierbar bleiben. Darum wird ein Zusammengehen mehrerer Unternehmen empfohlen.

2. Empfehlung zur Kombination verschiedener Betreuungsmodule

Die vorgestellten Betreuungsmöglichkeiten für die erforderlichen Sondersituationen im Arbeits- und Familienalltag lassen sich auch miteinander kombinieren: Mit der Spätgruppe könnte auch gleichzeitig ein Familiendienst angeboten und mit dem gleichen Personal und in den gleichen Räumlichkeiten evtl. sogar ein Ferienprogramm an den Start gebracht werden. Grundsätzlich betrachtet, empfiehlt sich diese Vorgehensweise sogar: Das sorgt für einen größeren Betreuungsbedarf und damit für eine bessere Qualität, Flexibilität und Auslastung und letztlich für eine kostengünstigere Finanzierung des Angebotes, von der alle Beteiligten profitieren. Nicht zuletzt könnte eine Kombination der Absicherung der kontinuierlichen Beschäftigung einer oder zweier Fachkräfte dienen.

3. Empfehlung einer Handlungsanleitung

Auf dem Weg zu einer Umsetzung einer oder mehrerer Betreuungslösungen empfiehlt sich folgende Vorgehensweise:

1. Schritt: Klärung des eigenen Interesses

- Was ist für die Beschäftigten im Unternehmen wünschenswert, was davon umsetzbar?

2. Schritt: Klärung der Bedarfslage anderer Unternehmen

- Habe ich ein Interesse an einem Zusammengehen mit weiteren Unternehmen aus dem Gewerbegebiet?

3. Schritt: Austausch der Interessen

- Gibt es ein gemeinsames Interesse an einem oder mehreren der gemachten konzeptionellen Vorschläge?

4. Schritt: Weiteres Vorgehen vereinbaren

- Wer übernimmt die Leitung für das weitere Vorgehen?
- Was ist zu tun?
 - Anbieterrecherche:
 - Trägerrecherche
 - Raumrecherche

5. Schritt: Zusätzliche Beratung einholen

- Wie sollte der Prozess der Angebotsentwicklung mit Blick auf eine mögliche Förderung gestaltet werden?

Aus den Erfahrungen und Ergebnissen des Teilprojektes lassen sich zusätzlich weitere Handlungsempfehlungen für die Kommunen ableiten:

Eine zentrale Erkenntnis im Projekt ist, dass in vielen Familien unterstützende Dienstleistungen zur Entlastung des Familienalltags gefragt sind: Die private Organisation von Sondersituationen außerhalb des normalen Familien- und Berufsalltags – wie z. B. Überstunden, Dienstreisen, Krankheit des Kindes oder der Betreuungsperson – führt in den Familien zu einem hohen individuellen Aufwand, mit dem sich viele Eltern häufig allein gelassen oder sogar überfordert fühlen und die darum zu einem oft unkalkulierbaren Risiko werden. In Bremen bedeutet dies in zehn Fällen (von 45) und in Bottrop in drei Fällen (von 34) den Verzicht auf eine eigene Beschäftigung des Partners, eine unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten, nicht nur i. S. der Beschäftigungs- und Einkommensabsicherung der Familien, bedenkliche Situation.

Eltern, vor allem berufstätige Väter und Mütter, brauchen darum Unterstützung, damit sie ihren vielfältigen Aufgaben in Familie und Beruf gerecht werden können. Sie brauchen selbst

gute Dienstleistungen, die ihnen organisatorische Arbeiten abnehmen und/oder einfach nur ein Stück Sicherheit bieten, auch Sonder- und Notfallsituationen im Familien- und Berufsalltag gut auffangen zu können – ohne ein schlechtes Gewissen, dass diese Notlösung zu Lasten ihrer Kinder geht.

Durch das Bringen und Abholen der Kinder zu den Betreuungsinstitutionen werden darüber hinaus zusätzliche Wege hervorgerufen, die nicht nur bei vielen Eltern für einen zusätzlichen Stressfaktor sorgen, sondern auch mit Blick auf die Leitidee des Gesamtprojektes aufmerken lassen: In den Gewerbegebieten in Bottrop und Bremen entstehen durch die Nutzung der Kinderbetreuungsinstitutionen in 70 % bzw. 80 % der Fälle zusätzliche Fahrwege, die von der Mehrheit der Familien mit dem Auto zurückgelegt werden.

Mit Blick auf die Verantwortung der Kommunen wird darum empfohlen, bei der Gestaltung und Verbesserung der Bildungs- und Betreuungsinfrastruktur nicht nur die rein quantitative Seite zu berücksichtigen und für ein Mehr an z. B. Betreuungsplätzen für unter dreijährige Kinder zu sorgen, sondern gerade auch die qualitative Seite stärker zu betrachten: Kinderbetreuungsangebote sollten durch eine wohnortnahe Ergänzung um Familiendienstleistungen bedarfsgerechter gestaltet werden, damit möglichst ein Betreuungsangebot aus einer Hand entsteht. Das ist nicht nur aus pädagogischer Sicht sinnvoller als die Entwicklung eigener kleiner Betreuungsnetzwerke durch die Familien mit häufig wechselnden Betreuungspersonen und -orten, sondern verringert auch die Zeitnot von Eltern und reduziert Verkehrsaufkommen. Vor diesem Hintergrund würde es sich auf empfehlen, bei der Standortsuche für neu zu errichtende kommunale Kindertageseinrichtungen diese in der Nähe oder am Rande von Gewerbegebieten anzusiedeln. Diese können gerade kleineren Unternehmen Lösungen für einzelne Beschäftigte bieten, gerade auch für Kinder unter drei Jahren. Diese „Randlage“ sorgt einerseits für eine gute Auslastung und für eine Mischung von Kindern und Familien aus dem Stadtteil und den Betrieben und spart Wege. Die kommunalen Träger könnten hier eine Vorreiterrolle übernehmen.